

Die neuesten Moden.

Winterliche Mode-Neuheiten.

Tausenderte all ist das Friede den Menschen auf Erden, zur Weihnachtszeit gesungen. Und doch ist es den meisten Menschen wohl so, als hätten sie's diesmal in anderer Bedeutung. So wie die Weihnachtsfreude und alles, was damit zusammenhängt, sich diesmal für etwas äußern scheint.

Sogar in das Gebiet der Mode scheint diese größere Freundlichkeit hinüberzufließen und tut sich kund in größerer Farbenfreudigkeit.

Wer gab im vergangenen Kriegswinter soviel viel darum, ob das neue Müßchen gerade so auf der Brust saß; ob die neue Stola auch genau zum Teint paßte? Für's Tüschchen suchte Gelegenheit, Galtbarkeit, usw.

Jahr oder werden wir wieder in den Hülsen auf den Gabeln finden. Kaum, daß in Europa der Waffenschlag tinte, hob sich hier auch schon der Verkauf von Juwelen, von Schmuckgegenständen aller Art.

Sogar Juwelenspiegeln haben wir jetzt wieder. Und Taschen, die so schön sind, auch ohne Gold- oder Platinüberzüge. Als ganz neu mögen solche gelten, zu denen jetzt verwendet wird, wie in unserem ersten Bild. Da sind der Scarf, der Tam o' Shanter und der untere Teil des Mantels aus Pelz. — Unter wird da allen anderen Sorten vorgezogen.

Zur Sportmode steht ein langer Wollschal in dunklen Streifenmuster sehr fest aus. Für ein junges Mädchen gäbe ein solcher Schal mit dazu passenden Hülsen ein reizendes Geschenk.

Eine ganz besondere Neuheit ist in unserem Bild illustriert: Der Schleier mit Perlenstreifen. Der kleine Turban aus Samt ist völlig ungarnt, so daß die feine Perlenkette umso besser zur Geltung kommt. Zu einer weichen Geze de Chine Bluse getragen, wirkt das Ganze recht hübsch.

Die neuesten Strümpfe zeigen keine Spitzen-Applikationen und für den Gürtel kommen französische, kleine Blumen-Bouquets in allen Farben.

Für die Tasche ist Goldbrokat und blauer Atlasbroadway verwendet, in Feldern resp. Quadraten arrangiert, die lebhaft an eine „Paisley-Quilt“ erinnern.

Der Schuh zur Abendstunde wird von Saton zu Saton hübscher. Zum schwarzen Kleidschuh werden Schleifen getragen, die mit echten Steinen besetzt sind. Aber auch prächtige Strickschuhe sieht man, die alles andere als häßlich sind und nach Wunsch durch ein paar reizende Blüten aus Gold- oder Silbergaze ersetzt werden können.

Wer in letzter Stunde noch nach einem passenden Weihnachtsgeschenk sucht, könnte also ein paar hübsche Schleifen



oder ein Mittelbouquet lösen oder — gerippte seidene Strümpfe, oder einen Schleier mit Perlen besetzt.

Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Monatlich im vergangenen Jahre um die Weihnachtszeit alle Herzen schenken, was in tausend und aber tausend Gedanken zum Himmel geflogen ist, es ist erfüllt, wie haben den Frieden, und können nun Frieden, den zweiten Teil der Menschheit, den Menschen ein Wohlgefallen, für uns in Anspruch nehmen. Aber noch sind wir nicht soweit, freien Herzens und weit ausschauen Blickes um den Blick der Ewigkeit rüchellos hinzugehen. Noch gibt die Angst der verflochten Zeit in unseren Herzen noch, und wo der Tod sein erstes Wort gesprochen, sind Menschenklagen summen und hören den Schmerz. Aber sollt uns in diesen Tagen, die nur der Liebe und dem Frieden geneigt sein sollen, einmal für Stunden wenigstens vergessen, was uns bedrückt und noch nicht ganz überwunden ist. Laßt uns die Kleinen richtig die Weisheit, die ermutigend dem Welt entgegen sehen. Laßt uns den Kleinen, die unsere Sorgen nicht verstehen, die Recht auf Freude nicht verlagern, damit auch ihre Erinnerung daran von demselben schönen Weihnachtsabend durchleuchtet ist, den wir aus unseren Kindertagen noch heute im Herzen tragen. Und mit ihnen, angefüllt von ihrem Jubel, werden wir selber froh und jung und sehen der Zukunft vertrauensvoll entgegen.

Wenn wir in den furchtbaren Kriegsjahren versucht waren, an der Güte der Menschen zu verzweifeln, und nur noch von Hoff und klügerer Vergeltung träumen — die Tage vor Weihnachten hörten — ein jedes Leben bekämpfen. Ueberall strecken sich die Hände aus, werden für die Armen die Gabentische gedeckt. Man taugt die Einkommen herbei, damit auch sie der schönen Weihnachtsfreude teilhaftig werden. So lange es Menschen gibt, von denen der eine viel, der andere wenig hat, solange ist auch die Wohlthätigkeit am Werk, die Unterdrückte erheben, Not und Elend zu überwinden.

Die Kleinen helfen Wohlthätigkeit heranzubringen, und die öffentlichen Unterhaltungs-Gesellschaften haben ihnen nicht nach; aber doch gibt es viel Armen, die

sich scheuen, diese Bescherungen in Anspruch zu nehmen. Es sind meist diejenigen, die selbst einst bessere Tage gesehen und durch Krankheit und allerlei Schicksalschläge in Not geraten sind. Für diese Kleinen ist es eine große Wohlthat, eine Stütze zu wissen, an der ihnen Rat und Hilfe in distreter Weise genährt wird. Sie ist doppelt wertvoll für diejenigen, die in fremdem Lande, das ihnen und ihren Kindern eine neue Heimat geworden ist, allerhand Widerwärtigkeiten und Enttäuschungen ausgeht sind. Durch die Entwidlungsbewältigung des heutigen Lebens ist die Zahl dieser Art Wohlthätigkeitsarbeiten ständig im Wachsen, und es erfordert viel Takt und mitmenschenliebes Parfüm, um die gespendeten Wohlthaten nicht in Witternis zu verandeln. Ueberdies keine Wohlthaten empfangen, oder zu Wildfremden werden gehen, als sich dafür freizulassen, klinge mir neulich eine ganz alleinstehende Dame, die sich an eine Freundin aus besserer Zeit gewandt hatte, um aus einer schlimmen Notlage erlöst zu werden. Die Hülf erhielt sie

Der Segen der Arbeit.

„Gute Arbeit sei ein Kampf, euer Friede sei ein Sieg“, diese Worte Paracelsus gelten nicht nur für die Kämpfer im Feld nein, sie gelten für uns alle. — Denn jetzt, wo das Leben von Tag zu Tag schwieriger wird, weil fast zu jeder Stunde neue Gefahren und neue Entbehrungen aufstehen, wo Jovis vieles unterwinden und uns in heilige, innere Kämpfe verwickeln, — wie sollte man es da ohne Arbeit aushalten und nur als oberflächlicher Mensch so dahinleben können?

Und mit frischem Blick erkennen wir sofort diejenigen Menschen, deren Geist nie ernstlich gearbeitet, deren Herz nie in tiefer Pflichterfüllung sich geschlagen

auch, dann aber eine Fülle von Ermahnungen und Vorwürfen, die schon aus dem Grunde ungerichtet waren, weil die Wohlthäterin die Lage der fremdgewordenen Freundin nicht beurteilen konnte. Solche und ähnliche Fehler beim Helfen mögen die Ursache sein, daß sich verschämte Armut ganz auf sich selbst zurückzieht, immer schwerer aufzufinden ist und lieber dorthin, bis das Ende kommt, oder die Armenverteilung sich ihrer erbarnt.

Die seit Jahren von dieser Stelle aus gelebte Unterweisung ist auch in diesem Jahre voll in Kraft getreten. Durch die Mühseligkeit des Lebens konnten viele Geldbeiträge verteilt werden. Lassen Sie mich Ihnen allen, edle Geber, danken, daß ich es sein durfte, die diese Wohlthat ausübte, und daß ich imstande war, soviel Licht in bestimmte Herzen zu tragen, mit frohen Augen dem Feste entgegenzusehen können. Und mit meinem Dank verknüpfe ich den Wunsch, daß Ihnen allen ein frohes Weihnachten beschieden sein möge!

hat. Sie sind in ihrer absoluten Wertlosigkeit typisch für eine ganze Menschheit, die weder gut noch böse, nur etwas trübsalig oberflächlich sind. Es sind die sogenannten „Trojaner des Lebens“, die den Segen der Arbeit noch nie an sich selbst verspürt haben, und die sich damit auffällig vor den „Arbeitsmenschen“ unterscheiden. Aber nur durch ernsthafte Arbeit durch das Leben wird es möglich, auch das Leben selber richtig zu schätzen und die Ziele, die in uns zum Ausdruck zu bringen. Man soll mit der Gabe, die Gott uns gegeben hat, ihm dienen! Gottes Segen im Hause darüber:

„Und seinen Zaun soll man bewachen, was möglich ist, der außerhalb bedrückt ist, und kein Schicksal haben. So will es dann nicht haben lassen. Und wieder weiter, weil er auch“

„Und das Wunderbare ist dann, daß diese Arbeit zugleich tiefste, innere Befriedigung bringt und vieles Andere, was uns sonst an Glück verlagert, erleben kann. — Es gibt auch gar kein besseres Mittel, um zu laute und aufdringliche Stimmen in unserm Innern zu beruhigen, oder gar zum Schweigen zu bringen, als unangesehene geistige oder körperliche Arbeit. Welcher gereifte Mensch hätte die Wirkung der erfolgreichen Arbeit auf das Gemüt nicht schon in der einen oder anderen Form kennen gelernt? Und vom irgendwelche Mangel und anfangs unsere Arbeit erschweren und dadurch die Willenslosigkeit der Entschlossenheit gleich macht, dürfen wir dieser Gemütsverfassung nicht haltsgeben, sondern müssen mit festem und gutem Willen die Mängel beseitigen und gar bald wird der Unlustzustand behoben sein. — Wir sind ja alle im Dunkel tapppende Menschenkinder, und die Hauptfrage ist und bleibt, innerliche Höhe und Frieden zu erlangen und sich zu sagen: „Was mir selbst geschieht, ist nicht die Hauptsache, denn auf etwas mehr oder weniger Macht und Größe des Einzelnen kommt es auch gar nicht an, sondern nur darauf, daß möglichst viele Menschen ein wenig Freude für das kurze, schwere Leben gewinnen!“

Ein alter Weisheitspruch lautet: „Wollt ihr die Welt durch die Hand der Gerechtigkeit, so laßt die Hand der Gerechtigkeit nicht ruhen.“

Modekleinigkeiten.

Pelz- und Plüschmantele für kleine Mädchen.

Jene Mütter, die in diesem Winter Kindermäntelchen kaufen, die als „apart“ bezeichnet werden können, sind gegenüber normalen Tagen gering an Zahl. Immerhin wollen wir aber nennen, was Mode und Industrie in dieser Hinsicht erkennen haben und was auf Käufer wartet. Auch hier gilt dasselbe, was betrefft der Kleider gesagt wurde: die Schnittweise „inspiriert“ sich an den Kleidungsstücken der Erwachsenen, die Stoffe, das Pelzwort und andere Ornamentmaterialien sind ganz dieselben, nur daß noch einiges hinzukommt, was für die Kleider der Erwachsenen nicht in Betracht kommt. Zum Beispiel die weichen Plüschmantele, die zu den reizendsten Kindermäntelchen verarbeitet werden, die man sich denken kann. Die Kermelaufsätze, der große Kragen oder gar die Kapuze sind dann mit „Kermelaufsätzen“ besetzt, aus natürlichem Pelzwort hergestellt, wenn auch nicht tatsächlich vom Kermelstier

stammend, so daß die Täuschung, man hätte ein Mäntelchen aus Kermel vor sich, wirklich sehr gut gelingt. Dazu dann ein Häubchen aus demselben Plüsch, mit schwarzem Samtband garniert, oder auch noch mit ein paar Schwänzchen. Koffspitziger, was die erste Anschaffung anbelangt, ist ein Mäntelchen, das nicht aus Pelzimitation, sondern aus feinstem weichen Pelzwort besteht — präparierte Kaninchenfelle — aber es ist nicht luxuriöser als das erstere, im Gegenteil, es ist recht praktisch, es läßt sich gut reinigen, und überdies ist ein Bergrösel nicht allzu schwierig, während es bei einem Plüschmantelehen so ziemlich ausgeschlossen ist. Es gibt kein Verfahren, das Nachhermale aus Plüsch gänzlich entfernt, es kann sich immer wieder nur um ein Ausschneiden derselben handeln. Viel praktischer als diese beiden sind die Mäntelchen aus schwarzem, Kermelimitationem Plüsch, aus „Kermelimitationem“ oder gar aus jenen Mohrtüscharten, die „die“ große Mode dieses Winters bedeuten und Nachbildungen von Reo-

Weihnachtsgloden.

Es läuten die Weihnachtsgloden Das heilige Christfest noch; Und Gloden, die längst verstummen — Die klingen im Echo noch.

Es wird des Menschen Zeit: Von Welterschmerz gestimmt — Bis alte, schöne Afforde Sie wieder klar vernimmt.

Bis schließlich sie voll versteht: Die herrliche Melodie, Die Himmel und Erde verbindet: In ewiger Harmonie.

Carla Sauter.

Es beinahe Lebens letztes Glück zerfliegen. So deine dich, weil Gott es will; Du sollst dein Leben ihm zur Ehre tragen: Drum trag es: hart und still!

Wenden- und Pantherfellen oder Zibeld- fagenfellen darstellend. Es liegt auf der Hand, daß sich ein Mäntelchen aus verschiedenen Gründen nicht überall an Plazie ist, aber der Originalität halber muß es doch erwähnt werden. Im übrigen — wenn es von der Mutter selber hergestellt wird, dann kommt es nicht bedeutend teurer zu stehen als ein Mäntelchen aus gutem Wolstoff, was endlich die praktischen Eigenschaften anbelangt, so steht es nicht hinter demselben zurück. Die Mäntel aus schwarzem „Kermelimitationem“ sind sehr praktisch, vielleicht haltbarer als solche aus Wolstoff, und sehr warm. Was die Form anbelangt, so ist nicht viel Neues zu sagen. Für die ganz Kleinen wird die einfache Capoteform gewählt, für größere Mädchen sieht man ausnahmsweise Formen mit angelegtem, leicht glänzend geschnittenem Schopf, dessen Anschlaglinie weit ein rings um den Körper laufender Gürtel berührt. Im großen und ganzen beherrscht die Situation die schlichte Capoteform, genau dem mobilsten Herrensattel nachgebildet, das heißt der Mantel hat rückwärts eine auskragende Franke, die unter dem fast obligat gewordenen Kiesel entspringt. Die Kermel sind in ein reguläres Kermel eingestickt oder sie haben die Gestalt von Rankenarmen; der ti-monoartige Kermel kommt zu der orthodoxen Capoteform kaum in Betracht.

Pelzwort für groß und klein. — Der Ruff der Dame.

Als wir vor Jahren zuerst davon berichteten, daß der große Ruff wieder in Mode gekommen sei, da ging ein leises Entsetzen durch die Frauennwelt. Keine traute sich so recht an diese Neuheit heran, und der Ruffenmuff hat sich unter recht schwierigen Umständen seinen Weg gebahnt, ständig an Größe und Koffspitzigkeit zunehmend. Nicht unhöflich und unlogisch fand ich stets die ganz flachen und übermäßig großen Muffe aus luxuriösem Pelzwort wie zum Beispiel Seal, Maulwurf, Skarunk, sie sehen aus wie ein Kissen, das seiner Fibern beraubt wurde. Ganz anders verhält sich die Sache, wenn eben dieselbe ganz flache Grundform mit langhaarigem Pelzwort bedeckt wird. Der kiffenartige Eindruck fällt fort und man hat tatsächlich einen „Muff“ vor sich, der ein wenig zottig und winterlich aussieht, und das um so mehr, wenn ein paar lange Schwänze das Ganze beleben.

Nach ist diese flache Grundform, die mehr oder weniger scharf zum Ausdruck kommt, modern, moderner aber sind Muffe, denen eine runde Form zugrunde liegt, so vielfachartig die nähere Ausführung auch sein mag, und mannigfaltig die Pelzsorten, die dazu verarbeitet werden. Neben den dunkelbraunen Kermelimitation und Stunck, dem herkömmlichen Ruff und Otter sieht man viele weiße Muffe aus langhaarigen Fellen.

Viele Frauen wird die Erklärung weicher Eintrits unverständlich sein, und ich füge daher eine kurze Erklärung bei. Nach dem Stunckfall lagte zwei vom Kopf nach dem Schwanz zu laufende gefällige Streifen. Diese Streifen werden aus der Fellen herausgeschält und die Schnittstellen wieder zusammengefügt, und zwar wird diese Prozedur in der Regel schon vorgenommen, ehe der Arbeiter ein Stunckfall in die Hand bekommt, so daß er nur das durchwegs dunkle Fell kennt. Die schmalen gefälligen Streifen, die ehemals achtlos fortgeworfen wurden, werden heute sorgfältig zusammengehakt, entweder in der Naturfarbe verarbeitet oder gefärbt und dann als „Stunck-Opium“ in den Handel gebracht.

Kunde Muffe werden in eleganten Pelzgeschäften in äußerst kunstvoller Verarbeitung zum Beispiel aus Iltis — am schönsten aus dem sogenannten weichen Iltis — gefertigt, und zwar derart, daß der Ruff schön verläuft, aber nicht übermäßig hoch ist, und an den beiden Öffnungen durch einen rund geschnittenen, gefüllten Teil abgeschlossen ist. Die Schale der hohen Muffen hat auf diesem Gebiete bereits zahlreiche originelle Spielarten ausfindig gemacht, und zwar sieht man das eine Mal die Muffe gewaltig gebüßt und puffedisch, das andre Mal sind sie schlauchförmig, das dritte Mal erinnert ihre Form an jene, die der Ruff des Jägers aufweist, nur mit dem Unterschied, daß sie ganz bedeutend größer sind. Runde Muffe sind die Mode des Tages geworden, sie gehören zu der neuen kurzen Jacke.



Abby C. Underwood

„sagen, du fändest nicht erst Zeit um Zeit zu fragen.“ Es ist also eine menschliche Individualität, daß wir die Freude so schnell in uns verfliegen lassen, sie zu bald vergehen und immer weiter neue Freuden fordern. Verger und Verdruss aber sind oftmals mit jeder Ausdauer fest gebunden und ihm erst dadurch ernstliche Schwere zu werden. Wenn wir also an unserer Arbeit die rechte Freude und an treuer Pflichterfüllung das rechte Glück empfinden wollen, müssen wir dem Guten die möglichste Bedeutung beimessen, weil der Freude eine hundertmal größere Bedeutung zufließt als dem Verger!

Eine Versteigerung von Porzellanen und Waffen aus den königlich sächsischen Sammlungen

für Kunst und Wissenschaft zu Dresden findet am 10. und 11. Dezember bei Vepte in Berlin statt. Der von Geheimrat W. v. Seibitz bevorzugte Katalog enthält über 500 Porzellane, von denen die reichliche Hälfte Meißner Frühwerke aus den Jahren 1710 bis 1735 sind, die großen Abteilungen der bisher so gut wie nie im Handel erschienenen riesigen Tierfiguren und Vasen, des Voetiger-Steinzeug und Voetiger-Porzellans und Geschirre aller Art aus der frühen Wilhelmszeit Porzells. Die andere Hälfte setzt sich zusammen zum größeren Teile aus Japanporzellan im freien Amador und zum größeren aus chinesischem Porzellan der grünen Famille, blauen Porzellan, Schüsseln und kleinen Geräten des 17. Jahrhunderts. Der zweite Teil des Ka-

loges ist Doubletten aus dem Historischen Museum und der Geschichtsgalerie gewidmet: Hieb- und Stichwaffen, Slangewaffen, Helme und Rüstungen, Hieb- und Hand-Feuerwaffen von 16. Jahrhundert bis in die Nototogel.

Leoca.

Es gibt Menschen, über deren Tod man erheitert, weil man glaubt, sie seien längst nicht mehr auf Erden. Wer hätte nicht darauf geschworen, daß der musikalische Vater von Wamell Angot und Giesse-Giesse, diesen in Deutschland am bekanntesten gewordenen seiner fast ein halbes Jahrhundert währenden Operetten, daß Alexander Charles Leoca längst in den Himmel Offenbachs eingegangen sei? Ein Gerücht in den Pariser Blättern hatte ihn auch vor 8 Jahren schon einmal so gesagt, aber der alte Herr lebte noch ganz behaglich; jetzt indessen, in seinem 87. Jahre, hat ihn, wenn man das noch glauben darf, das Geschick wirklich erreicht: Leoca hat sich der Welt, wo es nichts mehr zu lassen gibt, abgemacht. Er gehörte zu den feinsten Meßlern, den „Klassikern“ der Operette, war musikalisch gut gebildet und hielt aus gute Form. Als fünfundsiebzigjähriger hatte er sich zu einem von Frankreich ausgeführten Weltbühnenbesitzer verdingelt und mit einer Dreier-De doctor Miracle“ den Preis errungen.

Wer untreuen Sinnes Vergangenes nicht ehrt: Ist weder der Zukunft noch Gegenwart wert.

Ruhiger Begier, doppelter Feind!